



SUCHT | SCHWEIZ

# Welche Zukunft hat Gender in der Suchtprävention

**Gender und Sucht - Kann gendern was ändern ?**

**Tagung der ARGE Suchtvorbeugung vom 15.-17. Okt. 2012,**

**Bildungshaus St. Virgil, Salzburg**

**Marie-Louise Ernst, Psychologin FSP lic.phil.I**

PRÄVENTION | HILFE | FORSCHUNG

Darf er das?



Darf sie das?



# Überblick zum Referat

- Schon immer ....
- Gender – Herkunft und erste Definition
- Drei gute Gründe und zweite Definition
- Eine Erfolgsgeschichte
- Standortbestimmung
- Mindestens drei (schlechte?) Gründe
- Good Practice
- Keine Wahl zum Schluss

**Schon immer ...**











# Herkunft und erste Definition I

## Begriff Gender

- Eingeführt zu Beginn der 1950er Jahre im Zusammenhang mit der medizinischen Behandlung von Inter- und Transsexualität
  - In den 1970er Jahren aufgegriffen von feministischen Forscherinnen
  - Heute in den Sozial- und Humanwissenschaften etabliert
- Gender ist eine soziale Konstruktion:
- abhängig von der Umwelt
  - beeinflusst durch andere soziale Bindungen (Alter, Schicht, Ethnie)
  - veränderbar und verändert sich in Zusammenhang mit wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen
  - widerspiegelt sich in allen Institutionen einer Gesellschaft



# Herkunft und erste Definition II

## Erste Definition von Gender

Gender meint – in Abgrenzung zum biologischen (sex) das soziale Geschlecht, d.h. die sozial und kulturell bedingten Eigenschaften, Verhaltensweisen und Identitäten von Frauen und Männern sowie das Verhältnis zwischen den Geschlechtern.

# Drei gute Gründe und zweite Definition I

## Forschung zur Differenz zwischen den Geschlechtern

- Physiologische Aspekte
- Konsummuster
- Ursachen und Motive
- Alltag während der Suchtphase
- Förderliche und hinderliche Faktoren beim Ausstieg aus der Sucht

# Drei gute Gründe und zweite Definition II

## Chancengleichheit

### Zweite Definition von Gender

Gender ist ein System/Organisationsprinzip des Machtverhältnisses zwischen den beiden Geschlechtern, in dem Männer und Frauen nicht nur unterschiedliche, sondern auch ungleiche Positionen besetzen. (Bourdieu 1988/2005)

- ⇒ Zugang zu den Angeboten der Suchtprävention und Suchthilfe muss für beide Geschlechter gleichermassen gewährleistet sein
- ⇒ Bedürfnisse und Erfahrungen beider Geschlechter ernst nehmen und gleichberechtigt behandeln

# Drei gute Gründe und zweite Definition III

## Wirksamkeit

„Gendersensibles Arbeiten begünstigt das Erreichen der Zielgruppe, schafft bessere Bedingungen für Veränderungsprozesse, unterstützt dadurch Verhaltens- und Einstellungsveränderungen und fördert die Zufriedenheit der Klientinnen und Klienten.“

BAG (Hrsg.) (2010): Schlussbericht Metaevaluation zur Wirksamkeit gendersensibler Suchtarbeit. Bern

# Eine Erfolgsgeschichte

## In der Schweiz

- Förderung mit öffentlichen Geldern
- Zahlreiche Angebote und Projekte
- Verknüpfung mit Qualitätssystem im Suchtbereich
- Aufbau von Strukturen und Vernetzung zum Thema
- Forschung

# Standortbestimmung I

- **In Bezug auf Haltung und Wertung**
  - Abwehrmechanismen
  - Fehlender politischer Wille
- ⇒ Keine Priorität (mehr) bei Behörden, Politik und Fachstellen

# Standortbestimmung II

- **In Bezug auf Strukturen**
  - Streichung des Mandats für die Förderung gendergerechter Suchtprävention und Suchthilfe
  - Fachstelle Gender Health des BAG aufgelöst
  - Ähnliche Vorgänge in Deutschland
  - Österreich?



# Standortbestimmung III

- **In Bezug auf Angebote der Suchtprävention**

Bestandesaufnahme von Angeboten und Projekten der familienbezogenen Suchtprävention (72 Institutionen) ergab:

- 10 x Geschlechtergetrennte Angebote
- 8 x Berücksichtigung einzelner Genderaspekte
- 5 x Bewusste Ansprache von Müttern und Vätern
- 4 x Leitung von Veranstaltungen in Schulen, mit Eltern durch je einen Mann und eine Frau
- 2 x Geschlechtergetrennte Sequenzen
- 1 x Wahlmöglichkeit, ob Beratung durch Frau oder Mann
- 1 x Paarberatung durch je einen Mann und eine Frau

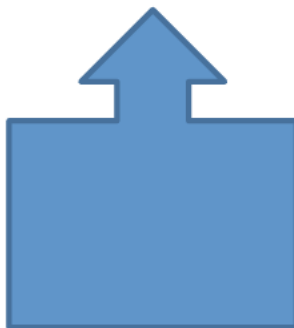
# Mindestens drei (schlechte) Gründe

- Mit Fischen übers Wasser sprechen
- Individualismus
- Macht- und Positionsfragen

# Best Practice I

Das Best-Practice Konzept von Gesundheitsförderung Schweiz beruht auf drei Säulen:

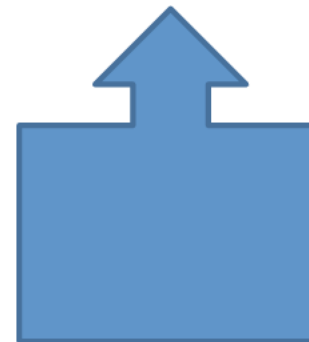
Werte



Wissen



Kontext



# Best Practice II

- **Werte** Empowerment, Partizipation, **Chancengleichheit**, Berücksichtigung sozialer Vielfalt
- **Wissen** Gesundheitsdeterminanten und deren Zusammenspiel, **Verteilung von Gesundheit auf Bevölkerung**, **Wirksamkeit** von Interventionen, systematisch aufgearbeitetes **Praxiswissen**
- **Kontext** Rahmenbedingungen (Strukturen, **Professionalisierungsgrad** etc.) und politische, gesetzliche, **soziale, ökonomische** und **sozio-kulturelle** Faktoren

# Keine Wahl zum Schluss

Wir haben keine Wahl, als unsere Eingebundenheit in das, was Geschlecht für uns bedeutet, was es heisst, in der heutigen Gesellschaft eine Frau / ein Mann zu sein, zu gestalten –

oder uns gestalten zu lassen.



**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!**